

Ursache und Sinn der Krankheit nach den Aussagen der Heiligen Schrift

Die Krankheit erscheint dem Menschen als eine Plage, als eine empfindliche Störung seines Wohlbefindens, die den Genuss des Lebens hier auf dieser Erde schwer beeinträchtigen kann. Sie ist mit Schwächung und Schmerzen verbunden, mit Behinderungen und teilweise schweren Funktionsstörungen des Leibes. Sie kann ein ganzes Menschenleben überschatten und aus der Bahn werfen, und in vielen Fällen führt sie auch heute, im Zeitalter der medizinischen Machbarkeiten, zum schroffen Abbruch des irdischen Lebens, zum Tod.

Kein Wunder, dass der Mensch die Krankheit immer als einen Feind gesehen hat und alle Anstrengungen unternahm, um sie loszuwerden - vergeblich. Im Kampf gegen die Krankheit hat der Mensch mit seiner Erfindungskunst die Medizin zu ungeahnten Höhen entwickelt. Auf der anderen Seite gab es immer schon das Suchen nach Wunderheilung, nach übernatürlichen Kräften, die die ersehnte Befreiung von der Geißel Krankheit versprochen.

Alle Spielarten des Heidentums kennen die „Medizinmänner“, „Heiler“ und „Gesundbeter“, zu denen die Menschen auf der Suche nach Heilung kamen, wenn die gottgegebenen Naturmittel nichts halfen. Auch wenn diese Zauberer in manchen Fällen tatsächlich okkulte Heilungswunder vollbrachten - der Mensch wurde die Geißel Krankheit nicht los. Sie bleibt Teil seiner Existenz und erinnert ihn an die Vergänglichkeit und Todgeweihtheit des natürlichen Lebens, das er von Gott empfing und gottwidrig und sündhaft für sich auszuleben sucht.

So erscheint uns die Krankheit aus der menschlichen Perspektive - und wie sieht Gott sie? Was sagt uns die Bibel über Wesen und Sinn der Krankheit?

Die Aussagen der Bibel über die Ursache von Krankheit und Tod

Aus der ganzen Lehre der Heiligen Schrift ist ersichtlich, dass die Krankheit des Leibes wie der Seele, genauso wie der Tod, erst durch den Sündenfall Adams in die Menschheit und in die ganze Schöpfung eindrang. Als der Mensch sich von Gott abkehrte, verderbte und verwandelte sich sein ganzes Wesen, Leib, Seele und Geist; aus dem ursprünglich „sehr guten“ Geschöpf wurde eine von Gott getrennte, verunstaltete, von der Sünde geprägte und vergiftete Kreatur, die dem Tod geweiht war. Ja, die Sünde des Menschen, der zur Herrschaft über die Welt berufen war, brachte einen Fluch der Zerstörung und des Todes über die ganze Schöpfung (vgl. Röm. 8,19-22).

Die Krankheit als eine zeitweise und teilweise Störung oder Zerstörung der natürlichen Lebensfunktionen von Leib und Seele hat ihre Ursache in der Sünde, in dem gefallenen, von der Sünde verderbten Zustand der menschlichen Natur. Sie ist in diesem Sinn mit dem leiblichen Tod verwandt und wie dieser ein schmerzhaftes Mahnzeichen für den ewigen Tod, der auf den unbußfertigen Sünder wartet. Nach den Aussagen der Schrift ist dieser ganze böse Äon, die gegenwärtige Weltzeit, geprägt von Tod und Zerstörung, von Krankheit und Leid, von Streit und Krieg, von Bosheit, Macht- und Habgier.

a) Die Krankheit als göttliches Strafgericht über die Sünde

Die Krankheit ist jedoch ebenso wenig wie der Tod eine blinde, unpersönliche Macht. *Das Wort Gottes zeigt uns unzweideutig, dass alles, was in dieser Welt geschieht, letztendlich auf die souveräne Regierung und Allmacht Gottes zurückgeht.* Daher ist jede Lehre, die die Krankheit einseitig als „Werk des Teufels“ bezeichnet, eine Irrlehre, die die Oberhoheit und die Regierungswege Gottes leugnet und dem Satan falsche Ehre erweist.

Das Wort Gottes zeigt uns, dass Krankheiten wie auch Kriege, Hungersnöte, Naturkatastrophen, u. a. von Gott ausgehen und Wirkungen Seines Gerichtshandelns an den Sündern sind. Unter den gewaltigen und herrlichen Selbstoffenbarungen, die Gott im Buch Jesaja gibt, ist auch diese: „Ich bin der HERR - und sonst keiner -, der das Licht bildet und die Finsternis schafft, *der Frieden [od. Heil] wirkt und das Unheil schafft. Ich, der HERR, bin es, der das alles wirkt*“ (Jes. 45,6f.; vgl. Jes. 46,8-11; Jes. 40,21-26). Der Prophet Amos bezeugt: „Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der HERR hat es nicht bewirkt?“ (Am. 3,6).

Die Krankheit ist also wesentlich ein Wirken Gottes, ein Gericht über die sündigen Menschen, bisweilen auch ein konkretes Gericht über ganz bestimmte Sünden. So bezeugt die Bibel immer wieder, dass *Gott* es ist, der mit Krankheit schlägt: „Und die Hand des HERRN lag schwer auf den Aschdoditern. Und er brachte Verderben über sie, und er schlug sie mit bösen Beulen, Aschdod und sein Gebiet“ (1. Sam. 5,6). Gott bezeugt dem Pharao, dass Er es ist, der die Plagen unter das Volk der Ägypter sendet (2. Mo. 9,14-16). Es ist der Engel des Herrn (und nicht etwa Satan), der den Herodes schlägt, dass er von Würmern zerfressen wird und stirbt (Apg. 12,23). So gilt nach dem Zeugnis der Schrift grundsätzlich: „*Seht nun, dass ich, ich es bin und kein Gott neben mir ist! Ich, ich töte, und ich mache lebendig, ich zerschlage und ich, ich heile, und es gibt keinen, der aus meiner Hand rettet!*“ (5. Mo. 32,39).

Die Tatsache, dass Gott bisweilen den Widersacher als Werkzeug gebraucht, um Krankheiten auszulösen (vgl. Hiob; 2. Kor. 12,7; 1. Kor. 5,5), bedeutet nicht, dass *jede* Krankheit als „Werk Satans“ bezeichnet werden darf. Bisweilen wird hier Apg. 10,38 angeführt, wo von Jesus Christus berichtet wird: „(...) der umherging und wohlthat und alle heilte, die von dem Teufel überwältigt wurden“ (Menge: „die unter der Herrschaft des Teufels standen“). Hier wird nicht gesagt, dass alle Krankheiten ein Werk des Widersachers seien, sondern dass es sich um Sünder handelte, die der Teufel beherrschen konnte, und die sich daher das Gericht der Krankheit aufgrund ihrer Sünden zugezogen hatten.

Dort, wo die Krankheit nicht Zubereitungsleiden ist, sondern menschliche Sünde zur Wurzel hat, hat der Herr Jesus die Verantwortlichkeit des Menschen für dieses Gericht deutlich ausgesprochen und die Krankheit nicht auf den Teufel geschoben. So bezeichnet Er selbst die Vergebung der Sünden als Voraussetzung und Grundlage Seiner Heilungen (vgl. z.B. Lk. 5,17-26), und gelegentlich ermahnt Er den Geheilten: „Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nichts Ärgeres widerfahre“ (Joh. 5,14).

Gott selbst hat nach Seinem souveränen Ratschluss die Krankheit als Teil des Fluches über die sündige, von Ihm abgefallene Menschheit verordnet. *Nicht die Krankheit ist das Übel, sondern die Sünde der Menschen, ihr Abfall von dem lebendigen Gott.* Die leibliche Krankheit ist wie ein Stachel, ein mahnender Spiegel, der den hochmütigen, verblendeten Menschen an die Verkehrung und Entartung seiner ursprünglichen, gottgewollten Existenz erinnert. In der Strafe der Krankheit sehen wir, wenn wir unseren Gott wahrhaft kennen, zugleich die Gnade, die suchende Liebe Gottes, die den sündigen Menschen durch allerlei Widrigkeiten und Nöte aus seinem selbstsicheren, gottfeindlichen Leben zur Besinnung und Umkehr führen will. Wie viele Menschen können bezeugen, dass sie durch schwere Krankheiten ins Nachdenken kamen und schließlich zum rettenden Glauben gefunden haben!

b) Die Krankheit als Gottes Erziehungsmittel im Leben von Gläubigen

Gilt das auch für die Gläubigen, für das Volk Gottes? Auch hier ist Gott der Handelnde, der entweder Krankheiten sendet als Züchtigung für Sünden und Fehlhaltungen, oder aber sie zulässt, um die Seinen zu läutern oder zuzubereiten.

1. Krankheit als Züchtigung für Sünden:

Im AT finden wir die Fluchandrohung in 5. Mose 28, wo Mose dem Volk ankündigt, dass sein Ungehorsam dem heiligen Bund gegenüber das Gericht Gottes zur Folge haben wird: „Der HERR wird die Pest an dir haften lassen (...)“ (5. Mo. 28,21 u. a.). Als aufgrund des Murrens des Volkes eine Plage ausbricht, sagt Mose: „Denn der Zorn ist vom HERRN ausgegangen, die Plage hat begonnen“ (4. Mo. 17,11). So handelte der Herr mit Seinen Knechten, die gesündigt hatten.

Usija wurde aussätzig, weil der Herr ihn geschlagen hatte (2. Chr. 26,20); der Herr schlug Joram, seine Familie und sein Volk mit großen Plagen wegen der geistlichen Hurerei (2. Chr. 21,11-15). David selbst berichtet von schweren Krankheitsleiden, die unmittelbar infolge von Sünde auftraten (vgl. Ps. 32,3-5; Ps. 38). Auch das Kind, das Bathseba dem David geboren hatte, wurde vom Herrn geschlagen, so dass es schwer krank wurde und starb (2. Sam. 12,15-23). Die Haltung, mit der David diese Krankheit aus Gottes Hand nahm und vor Gott trug, ist auch heute noch vorbildlich für wahre Gläubige, die Gott fürchten.

Im NT sehen wir grundsätzlich dasselbe Bild: Krankheit kann bei Gläubigen eine Züchtigung für begangene Sünden sein, und es ist Gott, der Seine Kinder züchtigt. Am klarsten wird dieser Zusammenhang in der Ermahnung des Paulus wegen des Herrenmahls in 1. Kor. 11,30-32 deutlich: „Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind eingeschlafen. Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber vom Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden.“ Auch für Gotteskinder gilt also, dass Krankheiten von Gott verordnete Züchtigungen sein können. Doch sind sie, anders als bei den Ungläubigen, keine Vorboten des ewigen Gerichtes, sondern väterliche Erziehungsmaßnahmen für Seine Kinder, die für ewig errettet sind.

So gilt, trotz aller gegenteiligen Behauptungen charismatischer Irreführer, eindeutig auch für Krankheiten, was wir über die Züchtigungen Gottes in Hebr. 12,7-11 lesen: „Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung; Gott behandelt euch als Söhne (...) er [züchtigt uns] aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.“ Auch hier sehen wir mitten im Schmerz und Leid die Liebe Gottes, die unser Zurechtkommen will, und die unsere Heiligung für die Ewigkeit höher bewertet als unser irdisches Wohlergehen.

2. Krankheit als Zubereitungs- und Läuterungsmittel:

Es gibt auch Krankheitsleiden bei Gläubigen, die nicht als Züchtigung für Sünden zu werten sind, sondern als Zubereitungs- und Prüfungsleiden. Nicht immer trifft die Krankheit Gotteskinder, die in Sünde gefallen sind oder die Gott durch den Stachel des Leidens aus ihrer Weltliebe und Diesseitsverhaftetheit lösen muss. Immer wieder werden auch treue, hingeebene Kinder Gottes krank und müssen durch schwere Leiden gehen, ohne dass irgendeine Sünde als Grund für die Krankheit erkennbar wäre.

Im AT können wir die Unfruchtbarkeit von Hanna nennen, die solch eine kostbare geistliche Frucht brachte (1. Samuel 1); wir erinnern uns an Mephiboseth, der seit früher Kindheit lahm war und doch ein gottesfürchtiger Gerechter gewesen ist. Er durfte in seiner Hilflosigkeit ein Vorbild für uns werden, wie Gott in Seiner Gnade kraftlose Sünder annimmt und zu Gerechten macht. Der Prophet Elisa, der Mann Gottes, der so viele Wunder tat, der die Heilung Naamans sehen durfte und den Sohn der Schunemiterin lebendig gemacht hatte, erkrankte an einer Krankheit, die durch Gottes Vorsehung zu seinem Tod führen sollte, obgleich wir keine Andeutung in der Schrift finden, dass er untreu geworden wäre (2. K. 13,14-21).

Das eindrücklichste Beispiel von zubereitendem Krankheitsleiden ist jedoch Hiob. Von ihm bezeugt die Schrift, dass seine schweren Krankheiten der Prüfung seines Glaubens und der Vertiefung seiner Frömmigkeit dienten und ausdrücklich dem Beschluss Gottes entsprangen, auch wenn der Satan der Ausführende war (vgl. Hi. 1,6-12; 2,1-10). Gerade dieser Bericht gibt uns wertvolle Einblicke in Gottes Erziehungswege. Der Satan ist unmittelbar derjenige, der die Krankheit verursacht (Hi. 2,7), aber dennoch ist es Gott, der diese Anfechtung zulässt und damit Seine weisen Absichten hat.

Der gläubige, gottesfürchtige Hiob schreibt sein Leid nicht etwa dem Satan zu, sondern er nimmt es ganz zu Recht aus Gottes Hand: „Das Gute nehmen wir von Gott an, da sollten wir das Böse nicht auch annehmen?“ (Hi. 2,10). Eine solche Haltung würde von den „Glaubensheilern“ unserer Tage als sträflicher Unglaube und Auswirkung eines „religiösen Geistes“ gewertet, und doch ist sie für zahllose wahre Gläubige auch heute noch Vorbild in Prüfungs- und Zubereitungsleiden, zu denen auch Krankheiten zählen können.

Im NT hören wir ebenfalls von Männern Gottes, die ihrem Herrn treu ergeben waren und dennoch erkrankten, ohne dass wir irgendeine Sünde als Ursache vermuten dürfen. Zu ihnen zählen die Mitarbeiter des Paulus Timotheus, Trophimus und Epaphras, aber auch der Apostel selbst, der seinen „Stachel im Fleisch“ (ein körperliches Leiden) auch aus Gottes Hand annahm und nicht etwa dem Satan zuschrieb, obgleich es ein Engel Satans war, der ihn schlug (vgl. 2. Kor. 12,7-10).

Auch hier wieder gilt: In allem Schweren, das durch Krankheit in das Leben eines Geheiligten und Geliebten in Christus kommen kann, wird dennoch die Güte, Gnade und Liebe Gottes sichtbar, der uns auch schwere Zerbruchs- und Zubereitungswege führt, um uns näher zu sich zu ziehen und uns zu formen für die künftige Herrlichkeit. Wahre Kinder des himmlischen Vaters erkennen das, wenn auch zuweilen unter Kämpfen; nur irdisch Gesinnte, Fleischliche begehren gegen solche Wege auf und erwarten von Gott, dass Er ständig für ihr äußerliches Wohlergehen sorgen müsse.

c) Krankheit und Krankenheilung

Durch alle Gerichtswege Gottes scheint immer wieder Seine Barmherzigkeit und Gnade durch. Wie das Wort sagt: „Ich zerschlage, und ich, ich heile“. So hat Gott selbst für die Sünder vorgesorgt und ihnen in Seiner Schöpfung Mittel zur Linderung und Heilung vieler Krankheiten gegeben. Das Wissen um die Heilungsmöglichkeiten durch natürliche Mittel wie auch die wachsenden Fähigkeiten der Ärzte, Krankheiten zu heilen, dürfen wir auch als Gaben der Gnade Gottes inmitten des Leidens der Welt sehen und für sie dankbar sein, auch wenn wir ihre Begrenztheit klar erkennen.

Wie viel mehr gilt für die Heiligen und Gläubigen aller Zeitalter, dass Gott, der ihnen die Krankheit sandte, sie immer wieder auch heilte und heilt. Gott heilte Hiob wieder vollständig von seinen Gebrechen. Gott heilte David, als dieser seine Sünde bekannte. Gott heilte Hiskia, als dieser um Verlängerung seines Lebens bat. Gott heilte Epaphroditus wieder von seiner lebensgefährlichen Krankheit. Wir dürfen sicher sein, dass Gott Seine Heiligen nicht länger und nicht mehr leiden lässt, als es Seinen göttlichen Gedanken und Erziehungszielen entspricht.

Aber Gott macht Heilung des Leibes nicht zu einem bedingungslosen Versprechen für alle Gläubigen. Heilung oder Nichtheilung ist abhängig von Seinem souveränen Ratschluss, von Seinen verborgenen Absichten bei der Zubereitung und Führung Seiner Kinder. Gott wollte weder den Elisa heilen noch den Sohn von David und Bathseba, und so starben sie an ihrer Krankheit.

Göttliche Heilung ist auch abhängig von den heilsgeschichtlich unterschiedlichen Wegen, die der Herr mit Israel und mit Seiner Gemeinde geht. Gott hat in Seiner Weisheit für Sein

irdisches Bundesvolk (Israel) andere Ordnungen und Verheißungen in Bezug auf Krankenheilung gegeben als für Sein himmlisches Eigentumsvolk (Gemeinde). Es ist daher wichtig, dass wir Gottes geoffenbarten Ratschluss in Bezug auf Krankenheilung genauer kennenlernen.

d) Krankheit und Krankenheilung in der Heilszeit der Gemeinde

In der Zeit ihres Erdenlebens stehen die Gläubigen in Christus in einem Spannungsverhältnis, was ihre Leiblichkeit und die Frage der Krankheit betrifft. Auf der einen Seite sind sie Glieder am Leib Christi, eine neue Schöpfung (2. Kor. 5,17; Gal. 6,15), errettet von der Macht der Sünde, gerecht gemacht in Christus. Auf der anderen Seite tragen sie diesen Schatz in *irdenen Gefäßen*, „auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei, und nicht von uns“ (2. Kor. 4,7). Paulus, der von sich selbst bekennt: „Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“, bezeugt von sich dennoch, dass er noch „im Fleisch“, d. h. in einem sterblichen, unerlösten Leib lebt: „was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben (...)“ (Gal. 2,20).

Ein lebendiger Geist in einem todgeweihten Leib

Der Leib eines Gläubigen ist noch ein sterblicher Leib; er gehört zum Erbe Adams und ist als Leib der Sünde dem Tod geweiht. Er ist daher auch nicht von Krankheiten verschont. Die Tatsache, dass er ein Tempel des Heiligen Geistes ist, bewahrt ihn nicht vor dem Zerfall im Tod, auch nicht vor der Schwächung und dem Verschleiß in Krankheiten, wie schwärmerische Christen immer wieder annehmen. *Nicht Gesundheit, sondern Geisteszucht und ein heiliger Gebrauch des Leibes verherrlicht seinen Erlöser und kennzeichnet ihn als Tempel.*

Die innewohnende Auferstehungskraft des Geistes ist den Christen nicht gegeben, um der Welt ein Vorbild völliger Gesundheit zu geben, sondern um mit dem Leib Gutes zu tun und die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zu bezeugen. Deshalb redet Paulus auch von den *irdenen Gefäßen*, die im Gegensatz zum herrlichen Inhalt zerbrechlich und vergänglich sind: „Wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert“ (2. Kor. 4,16). Unser Leib soll Christus verherrlichen, aber er hat noch keine eigene Herrlichkeit; oft werden wir so geführt, den Herrn durch die Schwachheiten und Krankheiten unseres Leibes hindurch zu verherrlichen, wie es auch Paulus erfahren hat: „Denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung“ (2. Kor. 12,9).

Allerdings hat die Krankheit beim Christen einen anderen Charakter als bei einem unerlösten Sünder. Ist sie bei jenem ein Mahnzeichen des Gerichts über die Sünde, eine Vorschattung des Todes und ewigen Verderbens, so ist ihr beim Gläubigen, der ja mit Gott versöhnt und nicht mehr unter dem Zorn ist (Joh. 3,36; R.. 5,9f.), dieser Gerichtscharakter genommen.

Die Krankheit der neutestamentlichen Gläubigen dient zum einen zur väterlichen Züchtigung, wo Christen in Sünde leben (vgl. Hebr. 12,4-11; 1. Kor. 11,28-32), zum anderen kann sie, wie andere Leiden und Bedrängnisse, der erzieherischen Zubereitung und Läuterung des Gläubigen dienen, ohne dass konkrete Sünden vorliegen müssen (vgl. Röm. 8,17f.; 2. Kor. 4,7-18; 2. Kor. 12,7-10; Jak. 1,2-4; Jak. 5,10-16; 1. Petr. 1,6-9; 1. Petr. 4,1-3; 1. Petr. 5,6f.).